

Das alte Ärztehaus hat seine einst dominierende Stellung verloren. Auf dem Areal der Klinik Beverin markiert jetzt ein Platz das neue Zentrum

Rechts: Ein Platz und seine Stimmungen. Scheint die Sonne, wirft der Schiefer wegen seiner Struktur kleine Schatten. Regnet es, ist, als blicke man in einen See



Bilder: H. B. Casal

Die Bühne aus Schiefer

**Der Fotograf und Künstler Hans Danuser schafft Kunst am Bau.
Eine grosse Schieferfläche markiert die neue Mitte der Psychiatrischen
Klinik Beverin im Domleschg.**

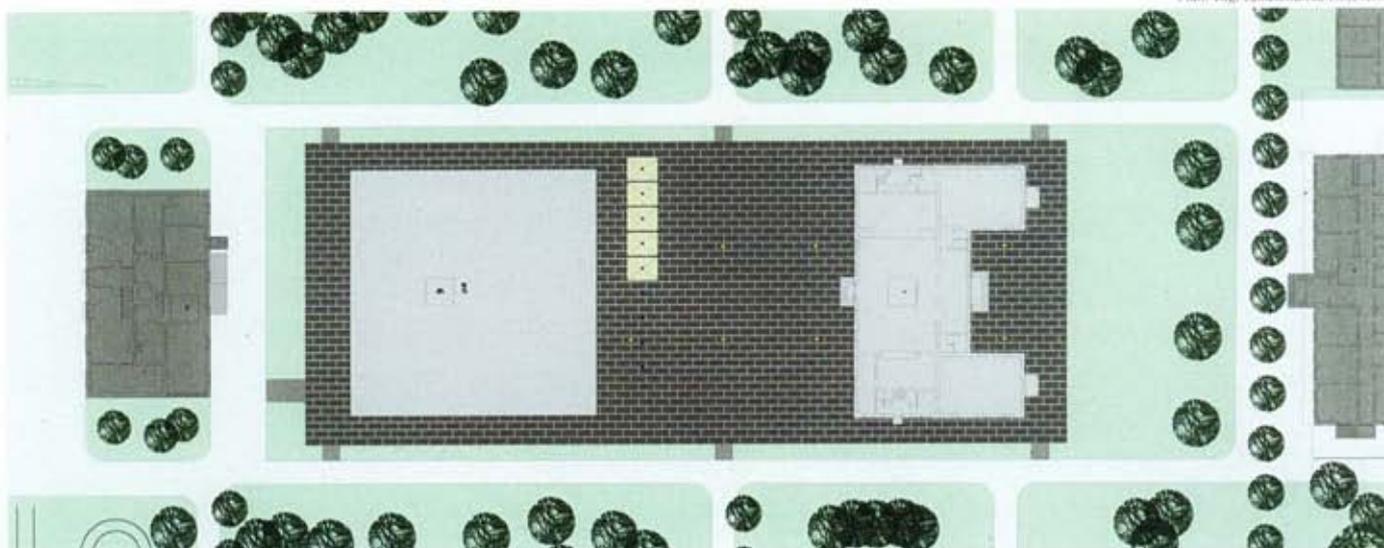
Autofahrer auf der A13 kennen, RhB-Reisende erleben sie: die Ebene zwischen Rothenbrunnen und Thusis mit ihren Auenwäldern und Burgen und dem Rhein als markante Trennlinie. Am Flusslauf nahe beim Bahnhof Rodets / Realta schauen zwischen den Bäumen mächtige Häuser heraus. Das ist die Psychiatrische Klinik Beverin – ein in Graubünden bekannter Ort; aber nur wenige kennen ihn wirklich. Versteckt hinter Tannen breitet sich das Areal aus. Ein grosses Ärztehaus steht darauf, alte und neue Patientengebäude, ein Theatersaal, eine ökumenisch genutzte Kirche, ein Versammlungslokal, diverse Remisen und eine neue Cafeteria, ganz in Glas. Ein Dorf abseits der bestehenden Dörfer.

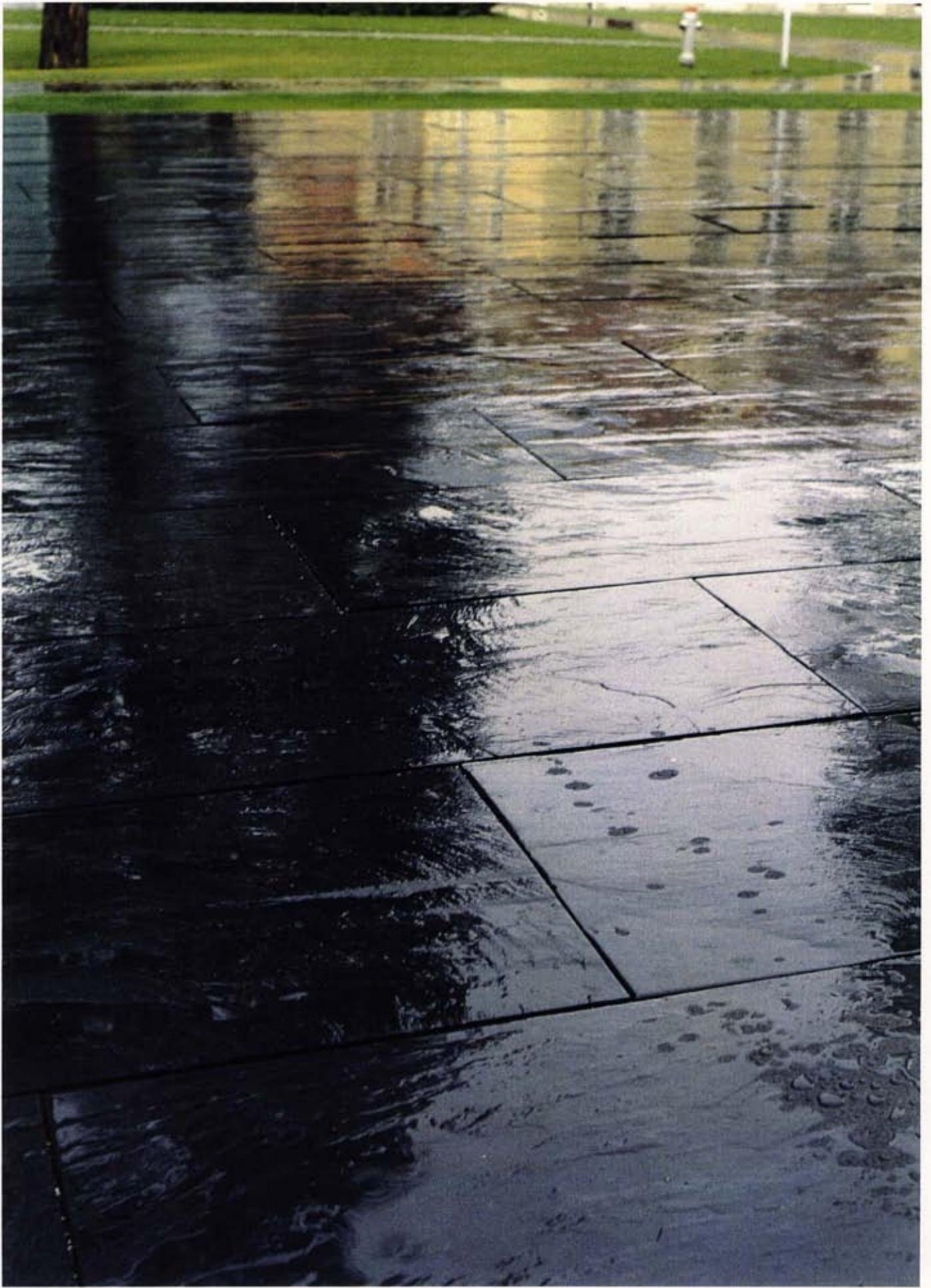
Seit letzten Herbst hat dieses Dorf einen Platz. Als Landschaftsarchitekten waren Günther Vogt und Rita Illien fe-

derführend. Dafür, dass er gross und kahl und ganz aus Schiefer ist, hat Hans Danuser gesorgt. Mit seinem Projekt «Zeichen und Erosion», mit dem er den Wettbewerb «Kunst am Bau» für die renovierte und erweiterte Klinik Beverin gewonnen hat, erlebt man den Fotografen und Künstler erstmals als dreidimensionalen Gestalter. Klinik Beverin, im Herbst. Hans Danuser steht am Rande seines Platzes und erinnert sich, wie er 1999 erstmals auf der Baustelle stand, um sich von diesem Ort und dem Umbau ein Bild zu machen. Wie er in die Baugrube schaute und entdeckte, dass die gesamte Anlage auf angeschwemmtem und abgelagertem Schiefersand gebaut war. «Von diesem Augenblick an war klar, mit welchem Material ich arbeiten werde.» Das verwundert nicht. Denn Hans Danuser hat sich immer wieder mit ver-

Mitten unter den Gebäuden der Klinik Beverin liegt der rechteckige Schieferplatz mit der neuen Cafeteria im Glaskubus (links) und dem alten Theatersaal (rechts)

Plan: Vogt Landschaftsarchitekten







Schiefer innen, Schiefer aussen, alles blank und ohne Ornamentierung: Die ganze Fläche zieht sich bis ins Innere der Cafeteria und der Aufnahmehalle der Patienten. Wer auf diese Bühne steigt, ist ausgestellt

schiedenen Formen des Vergänglichen beschäftigt. Vor Jahren schon in der Ausstellung «Wildwechsel» im Bündner Kunstmuseum und soeben wieder: Bis Anfang Jahr waren im Fotomuseum Winterthur seine fotografischen Variationen zum Thema «Erosion» zu sehen. Ein schönes Buch dazu hat eben der Scalo-Verlag in Zürich herausgegeben.

Früher geschlossen, heute offen

Geologie als Inspiration für die materielle Umsetzung einer ersten Idee. Hans Danuser erinnert sich an diesem Herbsttag auf dem Areal der Klinik Beverin noch an andere Gedanken und Bilder, die ihm damals durch den Kopf gegangen sind. «Dass jedem Menschen – sei es durch das Alter oder persönliche Schicksalsschläge – ab und zu der Boden unter den Füßen wegrutscht und er sich dann neu orientieren muss.» Es tauchen Bilder auf: Aus Schiefertafeln wird ein Platz gestaltet, dessen Fundament Festigkeit garantiert und Sicherheit gibt. Herantasten an einen Ort und seine Gestaltung. Früher war die Klinik Beverin ein geschlossener Ort mit einer klaren Hierarchie. An der bestehenden Architektur sind diese alten Strukturen teils

noch ablesbar. Das Zentrum der Anlage bildete das am Rande des Grundstückes gelegene Ärztehaus, die Patientenhäuser waren nur Staffage. Eine geschlossene Welt für kranke Menschen abseits der Dörfer. Heute ist alles offener. Auf dieses veränderte Verständnis haben bei der Erweiterung der Anlage auch die Architekten reagiert und das Ärztehaus an den Rand verbannt. Die Klinik Beverin gleicht jetzt einem Campus, in dessen Mitte mit der neuen Cafeteria und dem alten Theatersaal ein neues Zentrum entstanden ist. Hier begegnen sich Patienten und Personal, hier kommen ab und zu Spaziergänger vorbei und vielleicht trifft man sich sogar im Glaskubus zum Kaffee. Die architektonische Konzeption ermöglicht jedenfalls Begegnungen zwischen Öffentlichkeit und Psychiatrie.

Kunst in Architektur

Kunst am Bau war gefragt. Was er geliefert hat, nennt er «Kunst in Architektur». Schlicht und schnörkellos und mit verblüffender Wirkung. Fuge an Fuge reihen sich die rechteckig geschlagenen Schiefertafeln, von der Cafeteria bis hin zum Theatersaal. Dazwischen ist ein Platz entstanden, der dem neu-

en Zentrum Gewicht gibt. Eine grauschwarze, eine leicht erhöhte und nur von drei Seiten direkt begehbare Schieferfläche. Wie ein Podest hebt sie sich aus dem Rasengrün. Danuser hat dafür mehrere Bilder parat: Das erste ist «eine Schiefertafel, auf der man schreiben kann», zwei weitere Metaphern sind: «Dieser Platz ist ein Ort der Kommunikation, gleichzeitig aber auch eine Bühne. Ob gesund oder krank: Wer über diese leicht erhöhte Fläche schreitet, weiss, dass er sich hier der Öffentlichkeit aussetzt.»

Beverin als Bühne des Lebens? Andere Bilder sind weniger aufgeladen und ergeben sich je nach Licht und Witterung. Scheint die Sonne, wird der Schiefer heller und wirft wegen seiner Oberflächenstruktur plötzlich viele kleine Schatten. Regnet es, verdunkelt sich die Fläche glitzrig-grau und es ist, als blicke man in einen See. Im nassen Schiefer spiegelt sich die Umgebung. Ein Wechselspiel, das auch künftig durch nichts gestört wird. Denn Danuser hat sich gegen jene, denen dieser grosse leere Platz ungeheuer ist, durchgesetzt. Weder Bäumchen noch ein Brunnen sollen darauf gestellt werden. Danuser will, dass «man diese

Leere ertragen lernt» und erinnert an Plätze in Italien oder Spanien, wo dies problemlos möglich sei. In der Schweiz aber tue man sich schwer, meint er, hier werde ein Platz gleich möbliert. Keine Installationen wünscht sich Danuser auf seiner Bühne. Er will Aktivitäten und denkt an Theater oder Konzerte oder stellt sich einfach vor, wie man parlierend über diese Piazza flaniert. Dann werden nach und nach andere Zeichen der Erosion sichtbar: Schleifspuren im Schiefer als Lebenszeichen dieses Ortes. **Marco Guetg**

Psychiatrische Klinik Beverin, Cazis

Bauherrschaft: Kanton Graubünden, Vertreten durch das Hochbauamt
Architektur Neubauten: Max Kasper, Zürich, Kasper und Egli, Zürich
Architektur Altbauten: Rüegg und Gross, Trin
Landschaftsarchitektur: Vogt
Landschaftsarchitekten, Zürich;
Projektleiterin Rita Illien
Baujahr: 1997 bis 2003
Baukosten: CHF 49,6 Mio.
Kunst am Bau ohne bauseitige Aufwendungen: CHF 200 000.–
Wettbewerb Kunst am Bau: Sieben Eingeladene; Siegerprojekt «Zeichen und Erosion», Hans Danuser, Zürich